

Das bey den Kindern Gottes ins Beste verwandelte Böse.

Welche Verwandlung wir ansehen wollen :

- I. Nach ihrer genauen Beschreibung.
- II. Nach ihrer nachtrücklichen Ver-
sicherung.

Seuffzen aber vorhero miteinander :

Sey uns gnädig, o HErrre Gott,
Sey uns gnädig in aller Noth!
Zeig uns deine Barmherzigkeit,
Wie unsre Hoffnung zu dir steht!
Auf dich, hoffen wir, lieber HErr,
In Schanden laß uns nimmermehr!

Abhandlung des Texts.

Soll, meine allerseits Geliebte, auch herzlich und mitleidig Betrübte, dann einmal dabey bleiben, daß wir angedeuteter Maßen, bey Erklärung der Text- Worte erwegen das bey den Kindern Gottes ins Beste verwandelte Böse; daraus sichs denn wohl ergeben wird, wie der frühzeitige Hintritt unserer seligen Frau Mitschwester, der Frau Bästlin, er mag auch so böß angesehen werden wie er wolle, warhafftig etwas gutes seye, und Ihr sowol als Ihrem hinterlassenen hochbetrübten Herrn Wittwer, dem Herrn Bästlin, und Bästischen Kindern, und Anverwandten, zum besten ausschlagen müsse. Wir sehen denn mehr berührte Verwandlung, wie sie in unserm Text enthalten.

I. Nach der genauen Beschreibung; und da führet uns der heilige Apostel (1.) auf den doppelten Grund, woher diese Verwandlung rühret. Nemlich, weil die Kinder Gottes solche sind, die Gott lieben; und denn weil sie nach dem Göttlichen

lichen Fürsatz beruffen sind. Welche Worte zugleich eine vor-
 treffliche und ganz eigentliche Beschreibung der Kinder Gottes in
 sich halten. Denn daß er mit diesen Worten die Kinder Gottes be-
 zeichnen wolle, das erhellet aus des Apostels ganzer vorhergehenden
 Rede, da er schon v. 14. ihrer gedacht, und hernach weiter fortfähret
 von ihnen zu reden und von ihnen meldet, theils ihre Kennzeichen,
 die Einwohnung und Würckung des kindlichen Geistes, von dem sie
 getrieben und regieret werden, der in ihnen das kindliche Abba ruf-
 fet, und sie durch sein innerliches Zeugniß ihrer Gottes-Kindschafft
 versichert. Es giebt darauf der Apostel eine neue Beschreibung und
 Eigenschafft der wahren wiedergeborenen Kinder Gottes, die Liebe,
 die sie, als Kinder, gegen Gott ihren himmlischen Vatter haben,
 und eine Würckung des in ihnen wohnenden kindlichen Geistes ist,
 so aus dem Glauben entspringet, und eben den gesambten Gehorsam
 aller Geboten in sich fasset; wie Johannes von solcher Liebe Gottes
 schreibet, 1. Joh. 5, 3: Das ist die Liebe zu Gott, daß wir
 seine Gebote halten; unser Heyland auch spricht Joh. 14, 23:
 Wer mich liebet, der wird mein Wort halten; und v. 21:
 Wer meine Gebot hat, und hält sie, der ist's, der mich
 liebet. Wie nun dieses die wahre Beschreibung der Kinder Got-
 tes ist, so ist es auch ein ohnfehlbarer Grund und Ursach, war-
 um ihnen das Böse, so ihnen noch in diesem Leben begegnet, nicht
 schädlich seyn könne, sondern gewiß zum Besten dienen müsse. Denn
 sind sie Kinder Gottes, wie sie ja Gott aus obbeschriebenen Kenn-
 zeichen selbst für dieselbe erkennen muß, so liebt er sie denn auch als
 seine Kinder, so sucht er denn auch als ein Vatter, in allem ihr Bes-
 tes, wendet hingegen als Ubel, und was ihnen an ihrer wahren
 Glückseligkeit hinterlich seyn möchte, von ihnen ab; wo er es aber
 doch sie betreffen läßt, so kan es nicht anders seyn, seine Güte und
 Weißheit wird es in lauter Gutes verwandeln, und machen, daß es
 ihnen zum besten gereiche. Wozu noch kommt der andere Grund,
 die ewige Gnadenwahl, welche dieses ebenfalls mit sich bringet,
 daß wahren gläubigen Kindern Gottes das Böse, so ihnen begegnet,
 nicht schädlich an ihrer Seligkeit seyn könne, sondern vielmehr als et-
 was Gutes und nütliches befördern müsse. Darum der Apostel noch
 die Worte in Beschreibung der Kinder Gottes hinzufüget: Die nach
 dem Fürsatz beruffen sind. Denn daß damit auf die ewige Gna-
 denwahl gezielet werde, geben die auf unsern Text folgende Worte
 v. 29. 30. Gott der Herr berufft nicht allein in der Zeit die
 Menschen nach seinem Vorsatz, den er von Ewigkeit bey sich selbst
 gemacht

gemacht und beschlossen, in welcher Ordnung er uns wolle selig machen, sondern er hat auch schon von Ewigkeit seine wahre glaubige Kinder, nach demselben zur ewigen Herrlichkeit erwählet, wie Paulus ebenfals Ephes. 1, 4. 5. solches lehret. Von welchem seinen gnädigen Vorsatz und Geheimnuß seines an sich uns verborgenen Willens er uns soviel eröffnet, daß er darin bestehe, er wolle alle in Adam gefallene Menschen wieder selig machen, und ihnen die verlorne Seligkeit wieder aus Gnaden schencken und verschaffen; er wolle dann seinen lieben Sohn allen zu gut Mensch werden, und ihnen die Seligkeit erwerben lassen; die wolle er auch sammt seinem Sohn allen Menschen anbieten, und sie zu Annehmung derselben durch das Evangelium kräftiglich beruffen lassen: Welche nun solchem Beruf folgen, den Glauben an seinen Sohn in sich würcken lassen, und damit ihn und sein erworbenes Heyl annehmen, und bis ans Ende beständig verharren würden, die solten es dann seyn, und keine andere, die solcher Seligkeit, oder der zukünftigen Herrlichkeit des ewigen Lebens würcklich theilhaftig werden solten. Krafft dieses ewigen Vorsatzes und Rathschlusses hat nun der getreue Gott, nicht nur seinen Sohn in der Fülle der Zeit gesandt, und durch dessen Erlösung allen Menschen die Seligkeit erwerben und bereiten lassen, sondern durch die allgemeine Predigt des Evangelii berufft er auch alle Menschen darzu. Die nun nach diesem Vorsatz so beruffen werden, daß sie auch den Beruf in Gehorsam des Glaubens gebührend annehmen, diesem ihrem Beruf würdiglich wandeln, im Glauben und in der Liebe bis ans Ende verharren, die sind dann wahrhaftig von Gott zur ewigen Herrlichkeit erwählet; und weil diese Erwählung fest stehet und unwandelbar ist, so ist unmöglich, daß etwas solte seyn, so böß und schädlich es sonst immer scheinen, oder in der That seyn möchte, das den außervählten Kindern Gottes an ihrer zukünftigen Herrlichkeit nachtheilig seyn könnte, sondern muß vielmehr ihnen darzu beförderlich seyn. Wie der Apostel die ganze Sach, von unsern Text- Worten an bis zu Ende dieses vortrefflichen Capitels auf das stattlichste außführet. Nach erörtertem Grund dieser seligen Verwandlung laßt uns sehen

(2.) Die verwandelende Sach, und was den Kindern Gottes zu gut in das Beste verwandelt werde? Zwar nennet der liebe Apostel nichts gewisses und absonderliches, sondern fasset gar vieles, ja alles über einen Hauffen zusammen, sprechend: Es dienen denen, die Gott lieben, alle Ding zum besten. Bey welcher Universalität wir es dann auch gar wol können bewenden lassen, und nachdem sich alle Ding in die zwey Classen des Guten

Guten und des Bösen eintheilen, so ist nun kein Zweifel, daß dasjenige, was an sich und vorhin gut ist, auch den Kindern Gottes müsse gut, und zu ihrer künftigen Seligkeit ersprießlich seyn, oder zu Erlangung derselben mitwürcken müsse; wie dann der heilige Apostel im vorhergehenden 19. und folgenden vers. von der ganzen erschaffenen Natur und allen Creaturen insgesammt bezeuget, daß sie alle mit ängstlichem Harren und stetem Sehnen warteten auf die Offenbarung und herrliche Freyheit der Kinder Gottes, also auch an ihrem Ort, und auf ihre Weiß das ihrige mit beyträgen zu ihrer künftigen Herrlichkeit und Seligkeit. Indessen können wir die andere Claß, des Bösen, aus der general Rubric, aller Dinge, so gar nicht außschliessen, daß vielmehr der Zweck sowohl als der Zusammenhang der Apostolischen Rede ganz specialissimè auf das Böse zielt, nemlich, auf allerhand Leiden und Trübsalen, so die Kinder Gottes noch in diesem Leben betrifft und ansicht, oder was sonst noch anders Böses seyn möge, solts auch die Sünde und der Satan selbst seyn. Denn nachdem der Apostel in vorhergehendem 17. v. das zukünftige himmlische Erbe und Herrlichkeit der Gläubigen aus ihrer Göttlichen Kindschafft vest gesetzt hatte, daß sie als Brüder Christi ihres Heylandes und erstgebohrnen Bruders, auch mit ihm das himmlische Erbe erlangen, und mit ihm zu gleicher Herrlichkeit erhaben werden müsten, so hänget er aber auch die bedenkliche condition mit an: So sie anders mit ihm leiden; und erst hier in dieser Welt auch allerhand Leiden und Trübsal erdulden würden, wie er solche erduldet hat.

Nun möchte dieser dem Fleisch und der Natur sehr unangenehme Anhang von den auszustehenden Leiden und Trübsalen die Kinder Gottes in ihrer freudigen Hoffnung, wegen der zukünftigen Herrlichkeit sehr darnieder schlagen, aus Furcht, daß sie in solchen Trübsalen unterliegen, und sie durch dieselbe von Christo und von seiner Liebe abgerissen werden, folglich um die künftige Herrlichkeit kommen möchten. Da versichert sie der Apostel nun, durch Anführung verschiedener Gründe, daß sie nicht sollen zweiffeln, ihre künftige Herrlichkeit bleibe ihnen gewiß und unverrückt, und was nun allerhand schwere Trübsalen und Leiden dieser Zeit betreffe, die sie würcklich etwa betreffe, oder noch betreffen werde, so würden sie dieselbe so wenig um ihre künftige Herrlichkeit bringen, daß im Gegentheil sie ihnen dazu alle Förderung thun müsten. Denn das bleibe vest, daß ihnen alles, alles müsse zum Guten und zu ihrer Seligkeit dienen und nützlich seyn, nicht nur dasjenige, was an sich selbst gut ist, und woran die Welt selbst eine Wolthat erkennet, sondern auch was im-

mermehr Böses seyn und sie betreffen möge, es sey nun warhafftig böß, oder daß es doch dem Fleisch und der Natur als etwas Böses scheineth, und ihr zuweilen gar unangenehm ist. Wie denn solches Bösen sehr viel und mancherley ist. Denn da ist viel Böses, welches nun, nachdem durch die Sünde der Fluch eingedrungen ist, auf der ganzen Natur haftet, da alle Creatur in seiner Maasß ihr Leiden hat, davon wir pflegen zu singen:

All' Creatur bezeuget das,
Was lebt im Wasser, Laub und Gras,
Sein Leiden kans nicht meiden.

Sonderlich ist das menschliche Leben durchgehends in allen Ständen mit vieler Noth und Elend beschweret, so daß Sirach gar recht gesprochen, Cap. 41, 1: Es sey ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben: Davon denn gläubige Kinder Gottes ihres Orts auch nicht frey, sondern an dem was dem ganzen menschlichen Geschlecht für widerige Zufälle gemein sind, auch ihren Antheil redlich haben. Sie haben über das auch noch ihr besonderes Christen-Leiden, da sie sich noch mit der Sünde schleppen, auch von dem Satan sich mit allerley schweren und gefährlichen Versuchungen müssen angreifen lassen; die Welt auch mit ihren Vergnüssen und Reizungen, und denn mit mancherley Arten der Verfolgungen, ihnen das Leben sauer macht, daß sie also, wie ihr Heyland Christus, so lange sie hier leben, mit vielerley Ubel umgeben sind und angefochten werden; wie nicht allein die Zeugnisse und Klagen der Heiligen in der Schrift, sondern auch die lebendige Erfahrung an allen Kindern Gottes gnugsam bezeuget. Welches ihnen gleichwol ihre zukünftige Herrlichkeit nicht nehmen noch zweiffelhafftig machen kan, sondern ihnen vielmehr dazu verhelffen muß; das werden wir gnugsam erkennen, wenn wir auch sehen werden

(3.) Die Verwandlung selbst, und was aus allem diesen Bösen endlich wird, das die Kinder Gottes betrifft. Da wird nun das Beste daraus; denn es dienet ihnen auch dieses alles zum Besten, nach dem Grund-Text heisset es eigentlich: Ihnen wircket es mit zum Guten. Also bekommt es nicht allein einen guten Ausgang, und gewinnet ein gutes Ende; sondern wie alles, was an sich gut ist, cooperiret und mitwircket zu der Kinder Gottes ihrem Besten, also muß auch das Böse auf mancherley Weise dazu helffen und beförderlich seyn, nicht zwar aus seiner Natur, sondern durch die weiseste und gütigste Direction Gottes ihres

ihres himmlischen Vatters, der solches um deswillen über sie verhenget, und ihnen solches aus lauter Liebe zuschicket. Zum Guten und zum Besten muß es ihnen dienen, nemlich zu ihrer Seligkeit, so wol im Reich der Gnaden, als im Reich der Herrlichkeit. Da zwar die eigentliche wirkende Ursachen unserer Seligkeit sind die Gnade Gottes des Vatters, Christus und sein theures Verdienst, die Gnadenreiche Wirkung Gottes des heiligen Geistes, welche durch die ordentliche Mittel des Evangelii und der heiligen Sacramenten geschieht; indeßen bedienet sich doch Gott der Herr aus seiner freyhabenden Macht auch anderer Neben- und Hülfsmittel, die den ordentlichen Mitteln den Weg bahnen, und die Hindernisse aus dem Wege räumen müssen, damit sie desto besser anschlagen, und ihre in sich habende Göttliche Krafft zu unserer Seligkeit beweisen können; dergleichen gesegnetes Hülfsmittel denn auch alle das Böse ist, womit die Kinder Gottes noch hier in diesem Leben umgeben sind, es gehöre nun zum Sünden-Ubel oder zum Straf-Ubel, es sey allerley äußerlich- und innerliches Leiden, oder die Sünd und der Satan selbst.

Zum Besten und zu ihrer Seligkeit dienen ihnen allerley äußerliche Trübsalen; denn (1.) lehren sie dieselbe gar viel nöthiges und nütliches in ihrem Christenthum; dabey lernen sie sich fein selbst erkennen, wie weit sich ihr seliger Gnaden-Stand in diesem Leben erstreckt; nemlich, ob sie gleich eine neue Creatur in Christo, ob sie schon theilhaftig worden einer Göttlichen Natur, ob sie schon des Geistes Erstlinge haben, ob sie schon nicht nach dem Fleisch, sondern nach dem Geist leben, und ob gleich deswegen nichts verdamliches in ihnen ist, ob sie endlich auch wol gar den Ruhm der Heiligkeit und Vollkommenheit haben, 1. Cor. 1, 2. Col. 2, 10. daß sie darum noch nicht gar von der Sünde befreyet seyen, welche gleichwol noch in ihnen wohnet, sich stets in ihnen reget, und sie oft gefangen nimmt; deren Zeugniß und Folge denn die leibliche Trübsalen sind, ob sie schon nicht mehr als eigentliche Strassen derselben anzusehen sind. Dadurch werden sie denn getrieben, desto sehnlicher mit Paulo zu seuffzen, Röm. 7, 24: **Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe dieses Todes?** das ist, von der inwohnenden Sünde, und daß sie desto mehr lernen dieselbe durch die tägliche Buß in sich zu erlöden, und hierdurch den täglichen Wachsthum des neuen Menschen zu befördern. Durch die Trübsalen lernen Kinder Gottes, die Schwere der Sünden und des Zorns Gottes über dieselbe erkennen; denn da Gott seine Kinder, wenn er ihnen gleich die Sünden vergeben, dennoch in Absicht auf dieselbige hier in der Welt also heimsucht

und züchtiget, so können sie leicht daraus erkennen, wie schwer sein Zorn und Straffe in Ewigkeit seyn müsse, wo derselben keine Verzeihung noch Vergebung durch Christum wäre; wobey sie denn auch lernen das Leiden ihres Heylandes Christi, da er die vollkommene Straffe unserer Sünden ausgestanden und gebüßet, desto höher zu achten, ihm desto mehr dafür zu danken, und sich auff's neue für Sünden zu hüten.

Zum Guten und Besten dienen den Kindern Gottes die leibliche Trübsalen, weil sie auch dieselbe (2.) in ihrem Christenthum bewähren. Denn dadurch wird ihr Glaube und Vertrauen, ihre Liebe, ihre Gedult und Hoffnung geprüft und offenbahret, ob sie rechter Art, wie groß und starck sie seyen. Ihr müßet, schreibet Petrus I. Epist. 1, 6. eine kleine Zeit traurig seyn, in mancherley Anfechtung, auf daß euer Glaube rechtschaffen und viel köstlicher erfunden werde, denn das vergänglichliche Gold, das durchs Feuer bewähret wird; wodurch sie also wiederum zur Erkenntniß ihrer selbst kommen, welche zur Führung des Christenthums und dessen täglichem Wachsthum sehr nöthig ist.

Die Trübsalen wehren auch (3.) der Sünde, und deren vielfältigen Ausbrüchen bey den Kindern Gottes, wie Petrus I. Epist. 4, 1. von dem Leiden am Fleisch insonderheit saget, daß ein solcher auffhöre von Sünden; das mag von allem übrigen Leiden gesaget werden: Denn es ist der Zaum, dadurch manche von ihrem Sünden-Beg zurück gezogen und aufgehalten werden; der Zaum, der hindern muß, daß sie nicht von dem vorgeschriebenen engen Tugend-Beg neben austreten; wie Gott disfalls zu dem so gern ausschweifenden Israel sagte, Hos. 2, 6: Siehe, ich wil deinen Weg mit Dornen vermachen, und eine Wand davor ziehen, daß sie ihren Weg nicht finden soll.

(4.) Dienen die Trübsal denen Kindern Gottes darin zu vielem Guten, daß sie dieselbe in ihrer Trägheit erwecken, und in Übung der Gottseligkeit desto eufferiger machen; zu allerförderst erwecken sie zum Gebeth, und machen dasselbe brünstiger, Esa. 26, 16: HErr, wenn Trübsal da ist, so sucht man dich, und wenn du sie züchtigest, so ruffen sie ängstiglich. Sie schärffen die Liebe zu Gottes Wort, und machen dieses Manna desto geschmack-

famer,

famer. Esa. 28.
sie werden ihn
begieriger nach
für Welt auszug
die im Himmel
den Gottes zu
mals noch in die
gar recht sagte zu
iß mit mir
machen. Grof
Christo, ihrem e
Sie sind vero
bild seines Go

Ich solte hie
liche Anfechtung
angreifen, und
zum Besten di
nicht vergönnen.
zu allem dem die
Trübsalen gesage
merliche Anfecht
heit der Kinder G
Ich halte es de
heit nicht wert
2. Cor. 4, 16:
schaffet eine e
lichkeit.

Weil wir abe
zeiten dienen m
trag sichs noch
Christenthum, u
wenn es denn nur
sie durch Veruch
stüchdes, in eine
sollen? Da wo
bemenden lassen,
Wofe, Tom. X.
antwortet man

samer, Esa. 28, 19: Anfechtung lehret auffß Wort mercken; sie verleiden ihnen die Welt mit ihrem Wesen, und machen sie desto begieriger nach dem Himmel, daß sie desto williger werden, aus dieser Welt auszugehen, und sich zu sehnen nach ihrer Behausung, die im Himmel ist, 2. Cor. 5, 2. Die Trübsalen müssen den Kindern Gottes zu ihrer desto größern Verherrlichung dienen, offtermals noch in diesem Leben; wie an Joseph zu sehen, der desßwegen gar recht sagte zu seinen Brüdern, Gen. 50, 20: Ihr gedachtetß böß mit mir zu machen, aber Gott gedachtß gut zu machen. Große Herrlichkeit ist es ihnen, daß sie durch das Leiden, Christo, ihrem erstgebohrnen Bruder, gleich werden, Röm. 8, 29: Sie sind verordnet, daß sie gleich seyn sollen dem Ebenbild seines Sohns.

Ich solte hier absonderlich noch vieles sagen, wie die hohe geistliche Anfechtungen, mit welchen Gott seine Kinder offtmals läßt angreifen, und scharff versucht werden, denselben in vielen Stücken zum Besten dienen müssen; die Zeit wird mir aber solches dißmal nicht vergönnen: Wir wollen uns dißmal damit vergnügen, daß sie zu allem dem dienlich seyen, was wir auch von den andern leiblichen Trübsalen gesaget haben; welche endlich so wol als die geistliche und innerliche Anfechtungen dieses schaffen, daß die zukünftige Herrlichkeit der Kinder Gottes dort einmal desto größer sey, Röm. 8, 18: Ich halte es dafür, daß dieser Zeit Leiden, der Herrlichkeit nicht werth sey, die an uns soll offenbahret werden. 2. Cor. 4, 16: Unsere Trübsal die zeitlich und leicht ist, schaffet eine ewige und über alle Maasß wichtige Herrlichkeit.

Weil wir aber unter das Böse, so den Kindern Gottes zum Besten dienen muß, auch gar die Sünde mitgezehlet haben, so fragt sich noch, was sie denn für Nutzen und Vorthail in ihrem Christenthum, und folglich zu ihrer Seligkeit, davon haben können, wenn es denn nun geschiehet, wie es leider allzu oft geschiehet, daß sie durch Versuchung des Satans, und Verführung ihres eigenen Fleisches, in eine oder andere Sünde, auch gar wider das Gewissen fallen? Da wollen wir es bey der Antwort unsers seligen Lutheri bewenden lassen, wenn er in der Erklärung des 20. Cap. im 1. Buch Mose, Tom. X. Witteb. f. 455. also schreibet: „Auf diese Frage,“ antwortet man recht, daß es Gott darum also geschehen lasse, „

„ daß er daraus Ursache nehmen möge vieler guter Dinge. Denn
 „ die Heiligen oder Gläubigen fallen nicht darum, daß sie verderben
 „ sollen, sondern daß ihnen Gott reichlich Gutes thun möge, da er
 „ sie mit viel größern Gütern überschüttet; wie Röm. 8. geschrieben
 „ stehet: Wir wissen aber, daß denen, die zc. Daselbst setzet die
 „ Glossa hinzu: Daß auch die Sünde und Gebrechen selbst ihnen
 „ zum Besten dienen müssen. - - Ja, sagst du, wie gehet das zu?
 „ Antwort: Also, daß ein frommer gottseliger Mensch, wenn er sei-
 „ nen Fall siehet, dadurch zu Schanden wird, und also anfänglich
 „ derselbe Fall zuwege bringet, daß ein solcher Mensch gedemüthiget
 „ wird, und darnach auch Gott fleißig und inbrünstig muß anruf-
 „ fen. Denn solche verharren nicht in den Sünden, sondern seuff-
 „ zen und tragen Leid darüber, und treibt uns unsere verderbte
 „ Natur, so noch in unserm Fleisch steckt, immer dazu, daß wir uns
 „ selbst feind werden, verdammen müssen, und mit Paulo sagen,
 „ Röm. 7. Ich elender Mensch! wer wird mich erlösen von dem Leibe
 „ dieses Todes, oder dieser Sünden? Herz, nimm und creuzige un-
 „ ser Fleisch. Also nimmt der Glaube zu, durch solche Sünden und
 „ Gebrechlichkeit, die noch in unserm Fleisch übrig ist. „

Da sehet nun, M. G. wie diese wunderbahre Verwandlung
 des Bösen in das Beste uns billich verwundern macht über die
 unerforschliche Weisheit, unendliche Macht und väterliche Güte unsers
 Gottes. Über seine Weisheit, nach deren er aus Finsterniß Licht, und
 aus dem Bösen so viel Gutes herfür bringen kan. Über seine unend-
 liche Macht müssen wir uns verwundern, krafft deren das Aergste et-
 was Gutes hervor bringen muß. Über seine väterliche Güte, nach
 deren er uns also getreulich versorget, daß er uns entweder nichts
 Böses zusendet, oder doch solches also regieret, daß es ein Mittel
 seyn muß, das zu unserer Seligkeit mitwircket. Und davon laßt
 uns auch noch ganz kürzlich sehen

II. Die nachträgliche Versicherung. Welche der Apo-
 stel zu mehrer Bestättigung gleich vorn angesetzt hat, wenn er in
 unserm Text also anfängt: Wir wissen, wir wissen es, daß
 denen die Gott lieben zc. Es ist aber um sothane Berwan-
 delung eben keine so bekannte, oder leicht vermuthliche Sache, so fin-
 det auch dieselbe wol bey den allerwenigsten statt; daß sie es gläub-
 ten, und solchem Ausspruch des Apostels Beyfall gäben; dennoch
 spricht der Apostel: Wir wissen, aber er redet auch nicht von
 allen Menschen, wenn er spricht: Wir wissen, sondern nur von
 den erleuchteten Christen, ja auch nicht von allen; zumal die noch
 erste

erleuchtete Anfängling
 ist im höhern G
 in den Wegen G
 und unfehlbaren
 oder keine bloße
 men aus der M
 Verwandlung
 was ist; sondern
 fähret auf den
 guten Theils sind
 mit völligem Bey
 über der Wahrheit
 Paulus und ande
 jagnis und Ver
 köndigen Erfahr
 erweisen. Daher
 Briefs an die M
 heit gesprochen
 weil NB. wi
 Bedeut aber br
 Apostel es für sein
 so kan er es dann
 wahren zu ihrer
 denen die Gott
 Bösen diene.
 Lehr und
 Er
 er
 nä
 H
 W
 er Christen und
 wigen, auch un
 und worfür er zu hal
 was Gutes verwan
 Welches wir denn

erste Anfänglinge im Christenthum sind, sondern die mit dem Apostel im höhern Grad der Erleuchtung stehen, und mehrere Erfahrung in den Wegen Gottes haben; die wissens, als eine auf ganz offenkund und unfehlbaren principiis und Gründen beruhende Sache; welches aber keine bloße Vernunftts-Gründe und Schlüsse sind, hergenommen aus der Natur und Beschaffenheit des Bösen, als welche diese Verwandlung durchaus nicht mit sich bringt, oder derselben gemäß ist; sondern diese Gewißheit und deren Erkenntniß beruhet zuörderst auf den Göttlichen Zeugnißen in der Schrift, wie solche guten Theils sind angeführet worden; welche Zeugniße der Glaube mit völligem Beyfall annimmt, und darin Gott dem Herrn die Ehre der Wahrheit, auch der Güte, Weisheit und Allmacht giebt. Paulus und andere Kinder Gottes wissen es durch das innerliche Zeugniß und Versiegelung des heiligen Geistes; und dann aus der lebendigen Erfahrung, da sich die Prob davon schon oft an ihnen erwiesen. Daher schon Paulus im vorhergehenden 5. Cap. v. 3. dieses Brieffs an die Römer mit großer Glaubens-Gewißheit und Freudigkeit gesprochen hatte: Wir rühmen uns der Trübsalen, dieweil NB. wir wissen, daß Trübsal bringet Gedult, Gedult aber bringet NB. Erfahrung, ꝛ. Wie nun der liebe Apostel es für seine Person gewiß weiß, und gänzlich versichert ist, so kan er es dann auch andern noch nicht gnugsam hierin bevestigten Christen zu ihrer Stärkung und Trost sagen: Wir wissen, daß denen die Gott lieben, alle Ding, auch das Böse, zum Besten diene.

Lehr und Anwendung auf gegenwärtigen Trauer-Fall.

Der besondern Absicht dieses bey gegenwärtigem Trauer- und Todes-Fall der seligen Frau Bastin etwas näher zu kommen, so wollen wir nun statt einer Haupt-Lehr noch kürzlich die Frag erörtern: Wie man dann den zeitlichen Tod gläubiger Christen und Kinder Gottes, und zwar ihren frühzeitigen, auch unvermutheten geschwinden Tod anzusehen, und wofür er zu halten seye; ob Gott der Herr denselben auch in etwas Gutes verwandele, daß er ihnen zum Besten dienen müsse? Welches wir denn allerdings aus unserm Text bejahen müssen, so

E

böß

böß auch solcher Tod immer scheinen mag. Denn freylich ist der Tod an sich selbst etwas Böses, welcher eine Verstörung der Natur und Beraubung alles dessen ist, was einem Menschen natürlicher Weiß mag angenehm seyn. Daher sich die Natur über alle Maas vor demselben entsetzet, und ihr derselbe recht bitter ist; für ein desto größeres Ubel möchte er auch wol gehalten werden, wenn ein Mensch in den noch jungen Jahren, da man dieselbe kaum auf die Helffte gebracht, von demselben hingerissen wird, und wenn es auch so schnell und ohne vorhergehende langwierige Kranckheit, die sonst den Tod oftmals angenehm macht, geschiehet: Ungeacht aber dessen alles, so muß es nochmal dabey bleiben, daß auch ein solcher Tod den Kindern Gottes zum Besten diene, und also ihnen in etwas Gutes verwandelt werde. Dann der Tod selbst befördert ihre vollkommene Heiligung, erlöset sie von der noch anklebenden Sünde, daß sie Gott dorten vor seinem Angesicht in vollkommener Lieb und Heiligkeit dienen können. Er befördert sie zu ihrer vollkommenen Glückseligkeit, erlöset sie von allem Elend, Jammer und Ungemach dieses Lebens, bringet sie zur unmittelbahren Gemeinschaft Gottes und ihres Heylandes Jesu Christi, auch aller heiligen Engel und Auserwählten, daß sie sich in Ewigkeit mit denselben erfreuen. Je frühzeitiger sie aber sterben, desto eher endet sich ihre mühselige Ballfahrt dieses Lebens; wie ja es für einen Wandersmann desto besser ist, je eher sich sein beschwerlicher Weg endiaet, und wenn er von einem Boten, der ihn begleitet, durch einen nähern Weg, als die Landstraße ist, geführet wird. Er wird desto eher der Sünden loß, die ihn als einen Gefangenen im Kercker gehalten; da es ja für einen armen Gefangenen viel besser ist, wenn er bald, als wenn er erst über lange Zeit seines Gefängnüßes entlediget wird. Er gelanget desto eher zu der himmlischen Herrlichkeit, darnach ihm in diesem Leben so herzlich verlanget; wie eine königliche Braut je eher je lieber nach dem Beylager und ihrer Crönung verlanget. Daher urtheilet das Buch der Weißheit gar wohl von dem frühzeitigen Tod der Gerechten und der Kinder Gottes, Sap. 4, 7: Aber der Gerechte, ob er gleich zu zeitlich stirbt, ist er doch in der Ruhe; denn das Alter ist ehrlich, nicht das lange lebet oder viele Jahre hat. Klugheit unter den Menschen ist das rechte graue Haar, und ein unbefleckt Leben, ist das rechte Alter. Denn er gefällt Gott wohl, und ist ihm lieb, und wird weggenommen aus dem Leben unter den Sündern. Er ist bald vollkommen worden, und hat viel Jahre erfüllet. Denn seine Seele gefällt Gott wohl, darum eilet er mit ihm

ihm aus dem bösen Leben. Gehets denn auch gleich schnell zu, ohne langwierige Kranckheit, so ist auch dieses einem in steter Bereitschaft stehenden Kinde Gottes recht gut, daß es nicht lange siechen und Schmerzen leiden muß, sondern fein geschwind durch das Angst- Meer des Todes aus diesem Welt- Egypten in die völlige Freyheit der Kinder Gottes, schnell durch den Jordan des Todes in das himmlische Canaan geführet wird.

Nun, M. G. was sollen wir denn sagen von dem betrübten, frühzeitigen und geschwinden Tod unserer seligen Frau Mitschwester? Sollen wir dann denselben auch für etwas Gutes halten? Soller der Frau Bästin dann auch wol zum Besten gedienet haben? Solte Gott auch hier das Böse in das Beste verwandelt haben? Allerdings, M. G. Denn denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Besten dienen, auch ein solcher Tod: Nun müssen wir ja sagen, daß unsere selige Frau Bästin auch eine von denjenigen gewesen, die Gott lieben, welches ihr ganzer Lebens- Wandel bezeuget hat, welchen sie, ohne alle Schmeicheley zu sagen, Christ- rühmlichst unter uns geführet. Sie wissen, M. G. wie cordat und unparthenisch ich mich pflege zu verhalten in öffentlicher Berührung so wol des Lobß als der Untugenden der Verstorbenen; und müste ich jetzt ein mehrers zum gebührenden Lob der seligen Frau Bästin sagen, wo nicht ohne dem Ihr Lob- würdiger Tugend- Wandel Stadt- kundig wäre. Daher sage ich dißmals nichts mehr, als was dorten Boas zu der Ruth sagte, Ruth 3, 11: Die ganze Stadt meines Volcks weiß, daß du ein Tugend-sames Weib bist. Welches denn ein offenbahres Kennzeichen ist, daß sie in ihrem Leben auch ihren Gott herzlich geliebet habe; darum ihr denn dieser ihr Tod nicht schädlich seyn kan, sondern muß ihr durch die Güte und Weißheit ihres lieben Gottes zum Guten und Besten dienen. Sie hat nun ihren Christen- Lauff bald vollendet, und hat durch einen schnellen Sprung aus der Zeit in die Ewigkeit das Kleinod glücklich ergriffen; sie ist nun bald vollkommen worden, und was ihrem flugen Verstand, ihrem Glauben, Liebe, und andern Tugenden noch ab- gangen, das ist nur alles zu seiner Vollkommenheit kommen; nun ist ihre irdische Handlung glücklich geendiget, nachdem Sie mit Maria, ja mit allen Auserwählten, den besten Theil gewonnen, der nimmer wird von ihr genommen werden; nun ist Sie eine rechte Benedicta, die mit dem Besten, nemlich allen himmlischen Gü- tern, reichlich gesegnet ist. Gieng es gleich mit ihrer Kranckheit und

seligem Ende gar eilend zu, auch das mußte ihr zum Besten dienen, daß es mit dem schmerzhaften Zustand desto geschwinder zu Ende kam; da sich auch die Krafft des Geistes bey solcher Hefftigkeit ihres Zustands verdoppelt, daß Sie desto getroster, freudiger und gelassener darin gewesen, da sie mit Freudigkeit noch ihrem Gott für alle im Leben erzeigte Wohlthaten herzlich gedancket, ihre Seele in die Hände ihres Heylandes befohlen, und in der Stille ihre Auflösung erwartet. Was hat Ihr denn solcher geschwinde Tod geschadet? Aber wie lautet es nun für den hochbetrübtten Herrn Wittwer, Herrn Bästten und die Bästische Kinder? Dienet Ihnen denn dieser betrübtte Trauer-Fall auch zum Guten und zum Besten? Müssen Sie nicht über das große Ubel und Unglück klagen, so Ihnen jetzt begegnet? Muß Herr Bäst nicht bejammern das Ubel, das Ihn in seinem Ehestand, in seiner Kinder-Zucht, in seinem Hauswesen, in seiner Handlung selbst betroffen? Müssen nicht die liebe noch unerzogene Kinder darüber seuffzen, daß Sie, nächst Gott und Ihrem lieben Vater, Ihren besten Freund auf Erden verlohren? Ja auch die noch wenige übrige Rükhaubische Geschwistrige, müssen Sie nicht den Verlust Ihrer lieben Schwester, als ein groß Ubel beklagen? Laß es aber alles seyn, wenn Sie es nur alle recht ansehen und gebrauchen wollen, so muß es Ihnen doch auch zum Guten und zum Besten dienen; nemlich, zu Übung und Beförderung Ihres Christenthums, zuförderst zur Übung und Prüfung Ihrer Liebe gegen Gott, ob sie auch gehe über alle Dinge; und ob Sie auch das was Ihnen im Leben das Liebste, doch gern verliehren wollen, wenn Sie nur Gott und seine Liebe behalten. Er wil dadurch ihre Herzen mehr und mehr von der Welt ab- und zu sich ziehen, daß Sie erkennen, wie unbeständig doch alle Glückseligkeit dieser Welt sey; wie ein einiger Tag alle unsere Vergnügung wegnehmen, und in die größte Betrübnüß setzen könne; und da Sie so eine liebe Freundin in der Ewigkeit wissen, Ihr Verlangen hinfüro auch desto sehnlicher dahin gerichtet seyn soll, daß Sie erkennen, wie ein ungewisses eiteles Ding es um das menschliche Leben sey; und da jetzt der Tod so nahe bey Ihnen zugegriffen, wie bald Ihnen selbst solches begegnen könne; und daher auch so in steter guter Verfassung sich finden lassen, wie die selige Frau Bästtin. Insonderheit aber wil Ihnen Gott der Herr hiermit Gelegenheit geben, ihre Gedult und Gelassenheit zu üben, und zu beweisen, daß Sie mit gedultigem und gelassenem Herzen in der That lernen sprechen, 1. Sam. 2, 18: **Es ist der HERR, er thue was ihm wohlgefällt.**

Schließ

Schließliche
tliche Weisheit
groß uniere G
wenn wir and
Kindschaft ha
zum Besten
uns denn wegen
selender Zucht
weiß, an we
mir meine Z
wollen wir uns
er Zeit? Laß es
gen, bringet es
gen, und ist alle
uns nur diese h
alles zu dem Gu
alle solche Leide
da laßt uns woh
zu verhalten, daß
Gottes und sei
zu seinem Lob, zu
wir desto effere
vollkommensten
kommen zu genie
über uns kommen
duldig ertragen,
ren, abziehen un
muth, Besänmä
antreiben lassen.

Beil aber n
alles, und auch
GOTT lieben
zu lehn erkannt
vires Kennzeiche
welches nicht beif
streben, in allem
welche die sicher
Das ist die Li
dadurch mach
wählung vese

Schließlich, laßt uns zur allgemeinen Lehr für uns alle diese gütige Weisheit und weise Gütigkeit unsers Gottes erkennen, und wie groß unsere Glückseligkeit zu aller Zeit und in allem Zustand sey, wenn wir anders die gewisse Versicherung von unserer Göttlichen Kindschaft haben, daß uns da alles miteinander, es sey was es wolle, zum Besten dienen, und zu unserer Seligkeit mitwürden muß, welches uns denn wegen unserer Seligkeit ganz sicher stellt, und aus aller zweifelnder Furcht setzet, daß wir mit Paulo sagen, 2. Tim. I, 12: Ich weiß, an welchen ich gläube, und bin gewiß, daß er kan mir meine Beylage bewahren, biß an jenen Tag. Was wollen wir uns auch viel grämen in allerley Trübsal und Leiden dieser Zeit? Laß es dem äussern Menschen immer wehe thun und schmerzen, bringet es doch dem innern Menschen indeßen den größten Nutzen, und ist alles zu unserm ewigen wahren Heyl angesehen. Lasset uns nur diese heylsame Absicht unsers Gottes recht einsehen, und alles zu dem Guten und zu dem Nutzen wohl anwenden, wozu Gott alle solche Leiden schicket. Ja, was Gott schicket Gutes oder Böses, da laßt uns wohl zusehen, daß wir es alles so brauchen, und dabey uns so verhalten, daß es mit zu unserer Seligkeit wircke, daß uns die Güte Gottes und seine Wolthaten immer mehr zur Buße, zu seiner Liebe, zu seinem Lob, zu seinem Dienst und willigem Gehorsam locken, und wir desto eyfferiger trachten, ewig mit ihm, als unserm höchsten und vollkommensten Gut, vereiniget zu seyn, und seiner in Ewigkeit vollkommen zu geniessen. Hingegen was für Leiden und Trübsalen er über uns kommen läset, daß wir dieselbe auch willig annehmen, gedultig ertragen, uns dadurch von der Sünde immer mehr abgewehnen, abziehen und reinigen, zum Gebeth aber, zur Hoffnung, Demuth, Verschmähung der Welt, und Verlangen nach dem Himmel, antreiben lassen.

Weil aber nur denen die Versicherung gegeben wird, daß ihnen alles, und auch das Böse, soll zum Besten dienen, welche GOTT lieben, und die aus solcher Liebe Gottes dessen Kinder zu seyn erkannt werden, ey so lasset uns ja darnach trachten, daß wir dieses Kennzeichen der Göttlichen Kindschaft an uns finden mögen, welches nicht besser geschehen mag, als wenn wir uns ernstlich bestreben, in allem nach den Geboten unsers Gottes zu leben, als welche die sicherste Probe der Liebe Gottes ist, 1. Joh. 5, 3: Das ist die Liebe zu ihm, daß wir seine Gebot halten, dadurch machen wir auch unsern Beruf und Erwählung veste, 2. Pet. 1, 10. daß wir die Versicherung haben,

daß wir auch von denen nach dem ewigen Fürsatz Gottes wahrhaftig Beruffenen, und also unter der Zahl der Auserwählten sind, die nun ihre Seligkeit unmöglich verlihren können.

O HERZ / wir ruffen all zu dir /
 Vernimm unser Glende /
 Und schließ uns auf der Gnaden-Thür /
 Den Tröster uns zusende /
 Der uns recht leit' auf deinem Weg /
 Daß wir nicht abwärts weichen /
 Und dergleichen /
 Daß wir den rechten Steg
 Zum Himmelreich erreichen.

A M E N.



PER-



P

Chlie
 Mit
 Leben
 letzten
 durch eine gl
 in des H. N.
 1687. den 12. Mo
 von Christ- chrlie
 men Eltern gebob
 der Hoch-Edle, F
 Wälschaub, hoch
 lere, dessen rühml
 lere Stadt im Se
 nor, die Wohl-Ge
 eine gebohrene Weile
 it Sie, vermittelst
 Eyland öffentlich
 wachen, in Göttli
 men worden, bey n
 rühmte Gebatter
 und Herr Johan
 sin, beyde selig, n
 lebenden wohlsteite
 Wälschaub Jahr,
 men Maria Ben
 Nun hatte Sie
 her auch schon zu
 sehen, daher Sie so
 auf die Beine tret